

Predigtgedanken – 5. Fastensonntag – 26. März 2023

Ez 37,12b-14 | Ps 130,1-8 | Röm 8,8-11 | Joh 11,1-45

Der stets ungebetene Gast

Dieser Gast ist immer ungebeten. Er ist nie willkommen. Immer wenn der Tod ohne Vorankündigung in ein Haus eintritt, dann hinterlässt er lähmendes Entsetzen, fassungslose Ohnmacht. Stille – und irgendwann den Geruch der Verwesung.

Johannes erzählt vom Einbruch des Todes in das Haus der Geschwister; der Tod, der den Bruder trifft. Jesus, der Heiland aller Welt, hatte Menschen wie diese drei Geschwister, die ihm besonders nahestanden. Von ihnen wird er gebraucht, als Nothelfer, als Freund.



Warum ist er soweit weg, wenn man ihn braucht?

Oft muss es schnell gehen, und man kommt doch zu spät. Die Kirche kommt „zu spät“ und auch die Amtsträger stehen als Sterbliche ohnmächtig vor der Macht des Todes und vor dem Moment, von dem es heißt: Da kann man nichts mehr machen. Da kann man nur noch beten.

Ich lese bei einer Begräbnisliturgie öfter das dichte Glaubensgespräch Jesu mit Martha. In diesem Gespräch verbirgt sich der eigentliche Trost dieses Evangeliums.

Auffälligkeiten

Dieses größte Wunder Jesu birgt einige Auffälligkeiten.

Zunächst: Jesus sucht Mitarbeiter, Mitarbeiterinnen. Steht nicht wartend herum, bleibt keine passiven Zuschauer und Bewunderer eines Spektakels, sondern: Tut was, wälzt den Stein weg von diesem Höhlengrab. Denn von innen kann der Stein nicht bewegt werden. Und wenn der Lebend-Tote erscheint, dann entbindet ihn und wickelt dem in Todesbanden Liegenden die Bande des Todes ab. Wirkt mit und hilft mir und ihm.

Ein Zweites: Nie sonst im Evangelium hören wir Jesus laut werden. Auf dem Weg in seinen eigenen Tod schenkt er lautstark das Leben einem, den er liebt. Und er tut es hochemotionell. Wörtlich: Er spricht „mit großer Stimme“ und mit der Leidenschaft eines zutiefst Erregten: Lazarus, komm heraus aus deinem Todesschlaf. Lass dich wecken! Ein Kraftakt bricht fast eruptiv aus ihm heraus, ein imposantes Duell mit dem „letzten Feind“ (1 Kor 15,26).

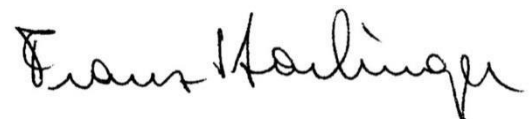
Ein Drittes: Lazarus ist der Mann, um den sich alles dreht – und der nichts sagt in diesem langen Text voller Gespräche und Befehle. Er bleibt seltsam stumm, spielt nur eine wortlose Nebenrolle. Lasst ihn weggehen! Wohin geht er? Anders gefragt: Was ist aus ihm geworden? Er, der eigentlich viel zu erzählen gehabt hätte, soll einfach so weggehen? Erlitt er durch dieses Ereignis einen „Knacks“? Sollen wir ihn nun beneiden, wo er doch irgendwann wieder wie alle Welt sterben muss? Warum wird er uns nichts erzählen, wie es drüben war? Hat ihn diese geschenkte Zeit glücklich gemacht? Oder hat er sich womöglich in dieser Welt trotz seiner Geschwister nicht mehr zurecht und wohl gefühlt? Nichts ist überliefert von seiner Grenzerfahrung und wir erfahren ebenso wenig über sein Weiterleben als Rückgekehrter.

Ein Vorgeschmack

Gestern, am 25. März, haben wir das Fest der Menschwerdung Gottes gefeiert. Der Engel besuchte Maria in Nazaret und verkündete ihr die Ankunft des Retters.

Das heutige vorösterliche Evangelium passt gut zu diesem Fest des Anfangs Jesu. Christus ist die Auferstehung und das Leben, er ist das Licht der Welt. Er verarztet die tiefste Wunde unseres Menschseins, unsere Sterblichkeit.

Ostern ist so groß, dass wir kleine Vorspiele brauchen. Und so sollen wir, zwei Wochen vor dem Fest des großen Durchbruchs, das heutige Evangelium hören. Ja, es duftet schon – nach Ostern.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hurlinger". The script is cursive and fluid, with a prominent initial 'F' and a long, sweeping tail on the 'g'.